

vorwiegend am 16. d. Febr. in Potsdam einreisen, um mit
Groß-Baderberg Wohnung zu nehmen.

Nach die „Kreuzzeitung“ meldet heute, daß der General-
Feldmarschall Graf v. Moltke auf sein Eruchen der
Famillien des Grafen von Moltke als General der
Armee und an seiner Stelle der General der Kavallerie General-
Adjutant und General-Quartiermeister Graf v. Moltke
als Chef des Generalstabes der Armee beurlaubt worden ist.
Das Blatt meldet weiter, daß der Major Paul Graf von
Pauers-Vertheilungs-Kommission ernannt worden
sei, und findet in dieser Ernennung ein Zeichen, daß der be-
währte Rath des siegreichen Feldmarschalls der Armee in allen
wichtigen Fragen des deutschen Kriegswesens erhalten bleiben
wird. — Nähere und offizielle Mittheilungen über diese
Personalveränderung in der Armee, welche von der ganzen
Nation wegen des hochberühmten und hochverdienten Ver-
dienstes, den sie betrifft, mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt
wird, liegen noch nicht vor.

Der zum Chef des Generalstabes ernannte General der
Kavallerie, General-Adjutant Graf v. Moltke v. Waldsee
wurde am 8. April 1862 zu Potsdam geboren. Er genoss eine
exzellente Erziehung und Ausbildung in seiner Vaterstadt
in den hiesigen Anstalten zu Potsdam und Berlin. Am
27. April 1850 trat er als Secunde-Lieutenant in das Garde-
Artillerie-Regiment ein, 9 Jahre später, am 31. Mai 1859,
advancirte er zum Prem.-Lieutenant und am 8. Januar 1862
zum Hauptmann. Am 12. Dec. 1861 wurde er das 2. Armeekorps
feld-Artillerie-Regiment Nr. 3 vertheilt. Am 16. Juli
1866 wurde er dem Generalstab der Armee aggregirt und dem
Großen Generalstab zugetheilt. Während des Feldzuges gegen
Oesterreich war Graf v. Moltke, am 28. Juli zum Major be-
fördert, dem General-Gouvernement in Hannover zugetheilt.
Am 30. Oct. 1866 wurde er zum Generalstab des 10. Armeekorps
vertheilt, und am 16. Febr. 1867 in den Generalstab ein-
gerückt. Am 18. Jan. 1870 wurde er als Militär-Attaché zur
Botschaft nach Paris commandirt und am 2. Mai desselben
Jahres zum Majoralutnant des Kaisers ernannt. Am
25. Juli 1870 erfolgte seine Ernennung zum Oberstlieutenant.
Am 30. Oct. 1870 wurde er zum Generalstab des 10. Armeekorps
als Chef des Stabes des Großregiments von Mecklenburg, am
24. Juni 1871 zum Commandeur des 1. Hannoverischen Ulanen-
Regiments Nr. 13 ernannt. Am 18. Aug. 1871 erhielt er sein
Patent als Oberst. Zwei Jahre später, am 9. Dec. wurde er
zum Chef des Generalstabes des 10. Armeekorps ernannt.
Am 15. Oct. 1875 erhielt er den Rang eines Brigade-Commandeurs
und am 10. Aug. 1876 das Patent als Generalmajor. Am
13. Sept. 1881 wurde Graf v. Moltke unter Befehligung
in seiner Stellung zum General à la suite ernannt und am
27. Dec. 1881 erhielt er seine Ernennung zum Generalquartier-
meister. Am 12. Dec. 1883 wurde er zum Chef des
Generalstabes des 10. Armeekorps. Graf v. Moltke ist seit
14. April 1874 vermählt mit Marie, einer Tochter des
Herrn David See zu New-York, welche in erster Ehe mit dem
Herrn von Roon, Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-
Sonderburg-Augustenburg, gestorben 2. Juli 1865, ver-
heiratet war.

Die „Germania“ theilt das nachfolgende „Breve des h.
Vaters Leo XIII. an das Präsidium des Vokal-
comites zur Vorbereitung der 3. Generalversammlung
der Katholiken Deutschlands“ mit:

Geliebte Söhne, Graf und Apollonischen Segen!

Mit großer Freude unseres Herzens haben Wir das er-
gebene Schreiben gelesen, durch welches Ihr Uns besuch-
tigt hat, daß die Generalversammlung der Katholiken
Deutschlands im Monat September d. J. zu Freiburg im
Breisgau stattfinden werde. Es ist Uns nicht wohl bekannt,
in wie hohem Grade die früheren Generalversammlungen,
welche im Laufe der letzten vierzig Jahre in Deutschland ab-
gehalten worden sind, zur Förderung der katholischen Sache
beitragen haben, und Wir legen das volle Vertrauen, daß
die in Vorbereitung begriffene Versammlung zu Freiburg in
einer Weise die Interessen der katholischen Kirche fördern
werden wird. Darum ermahnen Wir im Herrn alle
Wichtigen Deutschlands, denen ihre Verhältnisse die Hülfe
erlauben, daß dieselben sich in die genannte Stadt, welche
sie mit gewohnter Freigebung aufnehmen wird, begeben und eifrig
betheiligen. Wir werden unterdessen nicht aufhören zu beten,
daß die Gnade des heil. Geistes Herz und Geist der Gläubigen,
welche der Versammlung anwohnen werden, fähig, ihre Be-
sprechungen leicht und ihre zweckdienlichen Beschlüsse in Aus-
führung zu bringen heile. Und da Wir von dem Wunsch
überzeugt sind, Unser ganz besonderes Wohlwollen gegen die

Wichtigen zu bereuen, so erbiten wir einem jeden derselben
aus unsrer und heil. Vaters Seiten den Apollonischen
Segen.

Geben zu Rom bei St. Peter, am 25. Juni 1888, im elften
Jahre Unseres Pontificats.
(gez.) Leo P. XIII.

Die Handels- und Gewerbetreibenden zu Sonne-
berg, eines Mittelpunktes der hiesigen Spielwarenindustrie,
welche in einem von uns bereits erwähnten umfangreichen
Berichte die Geschäftslage in den Jahren 1885 bis 1887
schildert, muß konstatiren, daß bei einem Theile der hiesigen
Industrien, und zwar auch bei einigen der bedeutendsten, die
Erwerbsverhältnisse schwieriger und ungünstiger geworden sind.
Den Grund hierfür bildet die Handelskammer in der immer
mehr und außerordentlich schnell wachsenden Konkurrenz, welche
in keinem Verhältnis zu dem vorerwähnten Bedürfnis steht
und ihre Rückwirkung auf die Preise und den Geschäftsverlauf
ausüben müsse. Als Hauptursache dieser wachsenden Konkurrenz
bei kleiner geordneten Absatzgebieten werden abdam die
leidigen Zoll- und davon abhängigen Abgabeverhältnisse nach
vieler unserer Nachbarstaaten bezeichnet und hierfür weiter
bemerkt:

„Während vor ca. 10 Jahren noch alle Kulturstaaten, in
denen unsere Waaren gebraucht werden und wo wirhichen
Schutzmaße nicht existiren — den ungeschützten Absatz
offen ließen, hat seit dieser Zeit die meisten Länder und solche,
die früher Hauptabnehmer unserer Waaren waren, durch erhöhte
und theilweise ganz abnorme Zölle mehr oder weniger ganz
verschlossen worden. Als eine auffällige und im höchsten Grade
betrübende Erscheinung muß es aber immerhin hierbei be-
achtet werden, daß gerade diejenigen Staaten, die in politischer
Beziehung unsere Freunde und Verbündeten, in handels- und
volkswirtschaftlicher Beziehung unsere Gegner sind und einen
äußert heftigen Zollkrieg führen. Vor allen Oesterreich-Ungarn,
dann Italien, Schweden, Spanien und noch manche andere
Länder! Durch die nach und nach erfolgte Abschließung ge-
nannter Staaten über die Erhöhung des Absatzes dahin ver-
einigt sich die Richtung im Absatz in der Hauptsache nach den
noch offen gebliebenen drei Ländern: Nordamerika, England
und Deutschland selbst. Alles, was Spielwaren, Puppen,
Porzellan, Glaswaaren fabrizirt und verkauft, leidet jetzt
schwerlich nach dem Grade der Abhängigkeit. Sie führt sich
die ganze immer wachsende Konkurrenz in ganz unglücklicher Menge
zusammen, sie bewirkt die Verengung der Preise, die Ent-
wertung der Waaren und die Verengung des Absatzes —
für alle dabei Beteiligten — wie vor dies ebenfalls in aus-
sichtlicher Weise an anderen Stellen darzulegen vermag haben.
Seine Minderung wird sich aber in ihren Folgen nicht so
empfindlich und gefährlich gestalten, insofern sie nur auf Einzelne
beschränkt, so aber wird sie am meisten empfunden in den
untern Schichten der an der Erzeugung der Waaren theil-
nehmenden Bevölkerung, deren Erwerbsverhältnisse durch die
mangelnde weniger lobende Arbeit sich immer ungünstiger und
schmerzlicher gestalten.“

Die Handelskammer betont, wie sie gegenüber dieser Ent-
wicklung, auf welche sie seit Jahren fort und fort hingewiesen,
benutzt gewesen, durch Vorträge auf Einrichtung neuer Ver-
kehrswege, Herstellung billiger Eisenbahn-Tarife, Errichtung
und Förderung gewerblicher Bildungsanstalten einen gewissen
Ausgleich für die eingetretenen Erschwernungen der Erwerbs-
verhältnisse herbeizuführen. Neben Erhaltung des Friedens
müsse aber in ihren Hoffnungen und Wünschen an erster Stelle
stehen: freie Bahnen für den Absatz der Industrie-Erzeugnisse,
Wiedereröffnung der durch die erhöhten Einfuhrzölle ver-
schlossenen Völker, Abschluß von Handelsverträgen mit Kon-
ventionall-Tariffen.

Der sächsische Landtagsabgeordnete Kurt Starke in
Mittheilung daß neuerdings, dem Beispiele des Reichstags-
Abgeordneten Dehnbachers folgend, durch einen Anlauf an alle
Mitglieder des Amtsgerichtsbezirks Wittweide die Hülfe be-
trachtet, ebenfalls der praktische Weg zur Lösung der gegen
die Lage näher zu treten, welche in Wittweide gerührt werden
wurde durch Errichtung von Hilfsstellen, Förderung des Spar-
wesens unter den Arbeitern, Abhaltung gemeinschaftlicher
Festlichkeiten und Vorkommnisse zur billigen Beschaffung aller
notwendigen Lebensbedürfnisse ein reichliches Einvernehmen
fordern sollen. Eine in Wittweide abgehaltene Versammlung,
welche sich mit der Angelegenheit beschäftigte, war stark
besucht.

veräußern. Ab Bertold kann mit dem Abt von Nilsleben
sich messen: Bischof Adolf von Halberstadt erwiderte für den
Abt Albert von Reinsdorf und seine Nachfolger, wie er 1240
bekannt, von dem Dberbitten, dem Erzbischof Siegfried von
Mainz, daß dieselben die Zinsul tragen durften.

Am andern Morgen nahmen wir das Kloster in Augen-
schein. Wir freuten uns, daß auch ein Hospital für arme
Leute nicht fehlte. Während der Priester Otto den Auftrag
seines Bischofs ausrichtete, besuchte Bruder Heinrich den
Pfarrer des Ortes, welcher schon in dem Dberbitten Zehn-
vergeheimlich als Reinsdorf erscheint. Der geistliche Herr
nimmt ganz dieselbe Stellung ein, die sein Amtsvorgänger in dem
Reinsdorf bei den Bedrungen inne hat: er ist nämlich der
Vorsitzer eines kleineren Kirchspiegels. Zu demselben ge-
hören die Pfarren Eidingen (Burg Eidingen), Olina
(Olina), Wignburg, Carlsdorf (Gardorf), Steigere (Steigra),
Stachelrode (wüst bei Weigenshumbach), Kittenheide, Brunstorf
(wüst bei Reinsdorf) und Reinsdorf selbst. Zu einem längeren
Besprache war keine Zeit, denn die Wanderung nach Eidi-
ngen sollte möglichst bald angetreten werden. Als wir uns
von dem Abte Hermann verabschiedeten, überreichte er uns
uns mit der Erklärung, daß es vorzöge, statt von Reins-
dorf auf unbekanntem Wege nach Biber zu gehen, mit uns
noch nach Eidingen gemeinsam zu wandern, er könnte so das
Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, fügen er freund-
lich lächelnd hinzu, nämlich unsere Gesellschaft noch länger
genießen und sich endlich einmal den Ort genau betrachten,
wo das Thüringische Königreich sein trauriges Ende
gefunden habe. Der Abt Bertold und sein ganzer Konvent
wünschten uns Gottes Segen auf unserm Wege.

Lange zieht sich Reinsdorf, welches in ein Ober- und Nieder-
dorf zerfällt, dahin, vor dem Ort gewahrten wir eine Burg
nützen in humpigen Wiesen gelegen und mit einem Wasser-
graben bewehrt: ein edles Geschlecht, welches sich nach dem
Dorfe schreift, wohnt darinnen. Wir hielten uns dicht an
den Umkreis und gelangten nach einer kleinen halben Stunde
nach einem Dberbitten Namens Brunstorf, welches allerdings
schon als Brunstorf in dem Dberbitten Zehnvergeheimlich
erscheint und auch eine h. Maria geweihte Kirche besitzt,
aber doch in dem Laufe der Zeiten in keiner rechten Ent-
wickelung gekommen ist. Von Wiesen her wurde es durch
Reinsdorf, von Norden her von Steigra und von Osten
her von Carlsdorf eingeschlossen und über die Umkreis nach

* Der hochkonservative Mittelklassen- und Kreis-
deputirte Rehner aus Neuburg, der, wie wir längst mel-
deten, wegen Verleumdung der Kaiserin Friedrich in Anklage-
zustand versetzt war, ist nunmehr wegen dieses Vergehens von
der Strafkammer des Landgerichts zu Wittau zu sechs Wochen
Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Es wird die „Vordem-
setzung“ sehr interessiren, zu erfahren, daß der Thatsache in den wichtigsten
und angesehensten Mitgliedern der konservativen Partei im Ver-
gange Jahr gebildet.

* Die württembergischen Generalisten des Reichstags-
Verlags und v. Brandenstein wurden in Genehmigung ihrer
Wahlgeschicke zur Disposition gestellt.
* Die Mitteilung, daß die Auffstellung der Kandidatur des
freireligiösen Herrn Lehmann im Wahlkreise von Bismarck nach
Mittheilung der national-liberalen Partei erfolgt ist, scheint sich
nicht zu bestätigen. Die letztere hatte ein gemeinsames Vorgehen
mit der freireligiösen Partei in Vorschlag gebracht, das aber von
diesemselben verworfen worden zu sein scheint. Es würde demgemäß
mit Herrn Krober und Herrn Lehmann ein Kandidat der ver-
einigten National-liberalen und Konservativen um das Mandat
konkurriren. Herr Lehmann gehört in der bayerischen Abgeordneten-
kammer der freireligiösen Partei an.

* In Magdeburg hat am Freitag die erste Wahl-
versammlung der freireligiösen Partei unter Leitung des
Herrn Dr. Böllig stattgefunden, welche die Erziehung eines
Landtagsmandats von 24 Mitgliedern zur Einleitung der Wahlkämpfe nach
Bestand. In Wittenberg hat sich ein neuer deutsch-freireligiöser
Wahlverein gebildet.

* Aus München wird der „Wolff. Stg.“ gemeldet: Das
Kriegsministerium ordnete die Belegung der hiesigen, der
preussischen Generalstab beigegebenen Vorkommnisse in
Truppenanzahl im Kriegsjahr 1888/89 an. Der Oberst
Truppenanzahl in Bayern nach dem Maßstab der
angegebenen Belegung. Diese Arbeit soll mit dem letzten Landes-
vertragsprozeß zusammenhängen.

* Die sozialistische „Berliner Volkstimme“ deren
Nr. 31 vorläufig beschlagnahmt war, ist am Sonnabend vollständig
verboten worden.

* Somburg, 13. Aug. Der preussische Gesandte bei der
päpstlichen Kurie, v. Schlegel, ist auf der Rückreise von
Sien hier eingetroffen und wird morgen die Reise nach Berlin
fortsetzen.

* Wittenberg, 13. Aug. Kardinal Segneroth, welcher
sich vorhin jüngst erdienten letzten Schlagschlagnahmt vollständig
erholt hat, ist heute nach Sinsdorf abgereist.

Salz, den 14. Aug.
— Am Sonntag fand in dem benachbarten Schieppitz die
feierliche Enthüllung des von dortigen Kriegerveteranen ge-
stifteten Denkmals statt. Der Ort hatte zum Empfang der
zahlreich erschienenen Gäste, der mit Musik und Fackeln aus der
Umgebung und von Salze erschienenen Kriegerveteranen Festkomitee
angelegt; fast alle Häuser waren mit Flaggen, Kränzen und
Bändern geschmückt und auch einige Gebäude errichtet. Die
Feier des Denkmals erfolgte der Dr. Osterpferd erhielt mit
einer zu deren Gedenken, von patriotischen Geistes getragenen
Ansprache. Als die Hülle gefallen war, übergab der Herr Geistliche
das Denkmal, einen schönen Stein, der die Relief-Abbildung
der Veteranen beider ersten Kaiser Wilhelm und Friedrich trägt,
der Gedanke der Dankbarkeit der Vorfinden des Wohlthätiger
Züricher Bezirks des Deutschen Krieges II. aus, das bei
Überbrückung, ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus, das bei
der Verarmung kräftigen Wiederhall fand. Am Ende der Feier-
halle wies in einer Ansprache auf die wohlthätige Stiftung des
Kriegerveteranen hin und forderte zu freiwilligen Beiständen
für die Opfer auf. Eine sofort vorgenommene Sammlung hat
einen recht ansehnlichen Betrag, es ergaben sich etwa 60 Mk.
Nachdem noch einige unerwartliche Lieber am Denkmal geäußert
waren, hatte die öffentliche Beisetzerei für Ende erreicht. Die
Theilnehmer gogen nach verschiedenen Erfrischungstellen, u. a.
einem recht gemüthlichen Feste, wofür ein Tischchen zum süßlichen
Abschluß des Festes stattfand.

Der Vorstand des Pfingstereis-Vereins für die Provinz
Sachsen und des Herzogthum Anhalt, Hr. Oberlehrer
Dr. Müller in Merseburg, theilt den Vereinsmitgliedern mit,
daß die diesjährige Hauptversammlung des Vereins am 24. Sept.
11 1/2 Uhr, im Gießhaus-Gaßhof zu
Zeitz stattfinden soll. Über den üblichen geschäftlichen An-
gelegenheiten, Feststellung des Jahresberichts, sowie über die
Erweiterung gestellt: Vorschläge wegen Ergänzung der Generer-
sammlung durch Zuweisung von Techniken. Mittheilung über die
anbahnenden Förderverhältnisse. Mittheilung über das Ergebnis
der von Dehomerath Brissow in Schwerin angeführten Ver-
einigung der Saale. Mittheilung über den Erfolg der aufhebung

Sohnsamt, gebaut war, zu weihen; er zog dann über
Schöningen (Schöningen) und Muchel (Walden), welche auch
seinem Stifte angehörten, nach Werleburg, um sich nach
Pommern zu begeben. Noch einmal erschien Bischof Otto in
Reinsdorf. Schnell waren die Klostergebäude aufgeführt
worden, es galt, den Menschen so bald wie möglich ein
passendes Unterkommen zu schaffen: man harte nicht auf zu
bauen, Reinsdorf sollte ja kein zeitweiliger, sondern ein
ständiger Aufenthaltsort der frommen Brüder sein. Den 7. Mai
1135 hatte Otto die große Freude, mit Genehmigung des
Bischofs von Halberstadt, in dessen Sprengel das Kloster
und der Ort gehörte, das vollendete Kloster und die voll-
kommen ausgebaute Kirche zu weihen. Der Papst Innocenz II.
nahm den 13. Januar 1139 das Kloster Regensdorf in seinen
Schutz. Die Bischöfe von Bamberg (Magister bis auf Adreht,
welcher 1212 2 Hüfen und 6 Wägen zu Calcedorf (Calzen-
dorf bei Zeitz) zuerkaufte, nichts für dieses ererbene Kloster,
haggen erwarben sich die Bischöfe von Halberstadt als seine
Wohlfahrer: so überreichte Bischof Rudolf 1142 einige Hufen
gehört, Bischof Gerdolf 1197 den Zehnten von einem bis
dahin unbesetzten Berge, was 128 der päpstliche Legat, Bischof
Guido von Brünsee, bekräftigt. Bischof Conrad von Halber-
stadt weichte am 9. September 1206 die Kirche, die neugebaut
war; er besätigt dem Kloster seinen Stifte, derselbe besteht
aus 163 1/2 Hüfen Landes, Wäldern, Weinbergen und Wiesen,
hiervon entfallen auf Dovevendorf 2, Bunsdorf 2 1/2, Wangen 1,
Zehndorf 7 außer einem Weinberg, einem Wald und Wiesen,
auf Reinsdorf 25 und auf Wignberg 3 1/2 Hüfen Landes. Er
überreichte 1207 den Zehnten von 3 Weinbergen und genehmigte
1208 den Anlauf einer Hüfe zu Sealdendorf. Bischof Wein-
hard schenkte 1245 einen Weinbergsgarten und 1246 den
Hofbesitzer von sämtlichen Klosterzinsen; Bischof Bolrad
aber 1202 einen Hofpflanzgarten. Auch Vain erweisen sich dem
Kloster gewagt: auf Witten der Gebirder Conrad und Friedrich
von Lannovero schenkte 1213 der Landgraf Heinrich von Thürin-
gen die Wälder über 5 Hüfen dem Gotteshaus zu, auf
welche Theoderich von Eubach, Eubach bei Biber) veräußert
hat, und 1270 schenkte Heinrich Bogt von Weida, eine Hüfe zu
Remmungen, welche bis dahin Albert genannt Thuring von
ihm zu Lehen getragen hat. Doch die reiche Ausstattung und
diese Zuweisungen haben das Kloster nicht vor dem Niedergange
bewahrt; es lag sich genügt, 1291 an Kloster Nilsleben 2
Hufen zu Rindleben (Hingleben, westlich von Artern) zu

Siden hin konnte es sich nicht ausbreiten. Mehrwärtig ist,
daß die Zelle der Königin (Käntlein) mitten durch
Thüringer Wälder gelegen, sehr anständig ist, großer Hof,
ja die Gerichtsstelle über den ganzen Ort ist ihr erblich seit
zwei Jahrhunderten. Werner, der Sohn jener heiligen
Gründerin, schenkte 1109 Bunsdorf mit allem Zubehör dem
Gotteshaufe. Wir fanden bald nach Carlsdorf, lebten aber
weiter in dem Hofe noch in dem Pfarrhofe bei dem Herrn
Neban Burhard ein. Wir hätten von Carlsdorf auf einem
näheren Wege an Schöningen gelangen können, wir jagten
aber den Weg an dem Wasser vor, der uns zuerst nach
Siggritz, wie der Ort, der im Ausfließen begriffen ist, in
dem Hieserle Zehnvergeheimlich genannt wird, und dann in
eine Aue führte, welche sich bis an den Fuß des Burgberges
hinzieht. Von hier prädestinirt sich die Burg von Schöningen
sehr schön: der Berg, welcher die städtische Burg trägt, steigt
sich in die Höhe. Wir hatten unser Augenmerk nicht sowohl
auf die Burg, als auf die Umgebung derselben gerichtet. Es
unterliegt keinem Zweifel, daß das Schloß des Thüringerkönigs
Hermannfried auf derselben Stelle lag, wo jetzt die Burg steht:
von der bemacht seine Lage folgende: Von der Hofebene
ausläge etwa von Duerfurt nach Nilsleben sich hinzieht; fügen
bei Burg Schöningen ein Pfannen auf die Umkreis, daß die Burg
sich um dieses Vorgänge einen Weg suchen muß. Man merkten
zu Schöningen nicht so sehr, wie auf den anderen Seiten,
allein der große, dicke Wald macht von dortiger einen Angriff
durch größere Herdenmassen unmöglich. Die Seite ist die
stärkste: der Berg fällt hier so scharf zur Umkreis hinab, daß
nur mit Lebensgefahr ein Mensch heraufklettern kann. Auch
von Abend her ist die Burg gut vertheidigt: die Aue, durch
welche wir trodnen Fußes gegangen sind, war vor acht hundert
Jahren noch ein Morast, dem die frommen Brüder in Reins-
dorf sind hier erst die Zehnkreuzer in der Kunst zu entzupfen
geworden, und der Abgang des Berges ist ziemlich steil. (Jetzt
ist es anders, bei der Anlage des Barthes wurde abgetragen
und ausgefüllt, um die schiefe Ebene zu gewinnen.
Anmerkung des Uebersefers.) Von Wägen her standen die
wenigsten Fährnisse entgegen, wenn man erst einen Durch-
gang durch die Umkreis gefunden hatte und nicht zu nahe an
der städtische Umkreis, denn hier geht es auch sehr bergab.

